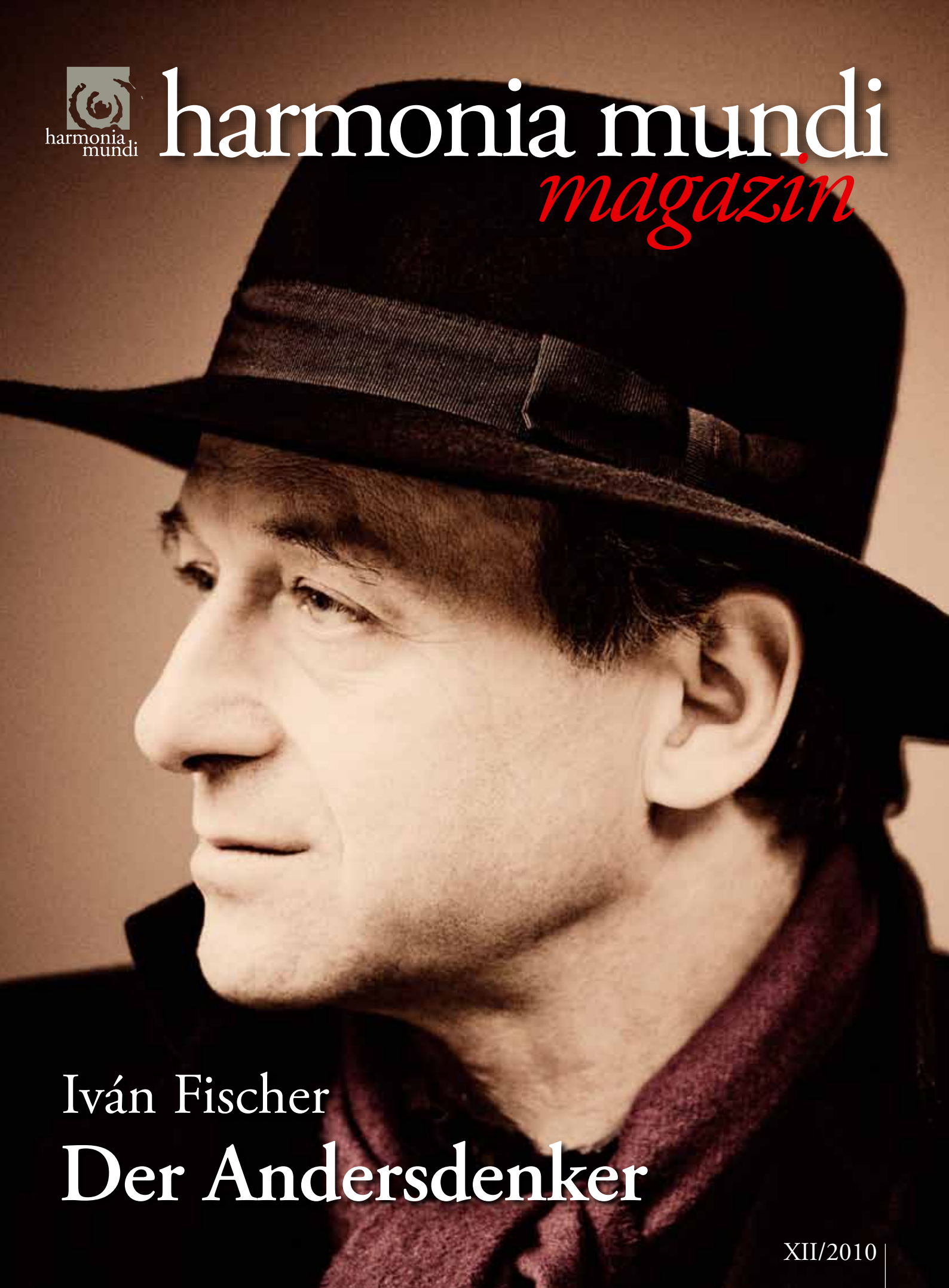




harmonia mundi

magazin



Iván Fischer

Der Andersdenker



Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 u.
Nr. 6 F-Dur op. 68 »Pastorale«

Budapest Festival Orchestra,
Leitung: Iván Fischer

CCS 30710 (T01)



SUPER AUDIO CD

*Erwachen heiterer Gefühle nach Beethovens Sechster:
Iván Fischer und seine ungarische Edeltruppe*

Csardas im Blut

Iván Fischer und das Budapest Festival Orchestra

»Meine ungarische Familie« nennt Iván Fischer liebevoll das 1983 von ihm gegründete Budapest Festival Orchestra. Zwei Dinge waren ihm dabei von jeher ein Gräuel: fades Musizieren und »Technokratie«. Und dass es zwischen Buda und Pest wirklich mehr inspirierende und überraschende Klangerlebnisse gibt, als unsere Hörerwartung sich träumen lässt, das beweisen einmal mehr Fischers bestechende Beethoven-Aufnahmen.

Iván Fischer entstammt einer hochmusikalischen Familie – sein älterer Bruder Adam ist Dirigent wie er, sein Cousin György, 16 Jahre älter als Iván, ist Pianist und Dirigent. Früh entwickelte sich Iván zu einem musikalischen Universalisten: Schon als Kind begnügte er sich nicht mit einem Instrument: Dem Unterricht im Klavier- und Geigenspiel folgte später noch das Violoncello. Kompositionsstudien in seiner Heimatstadt Budapest gingen der Ausbildung zum Dirigenten voraus, die er in Wien in der legendären Klasse von Hans Swarowsky mit dem Diplom abschloss. Der Erfolg beim Dirigentenwettbewerb der Rupert

Foundation in London öffnete ihm 1976 die Tür zu einer internationalen Karriere. Mittlerweile ist er mit den renommiertesten Orchestern der Welt vertraut und gilt bei ihnen als gern gesehener Gastdirigent, der sich ihr Vertrauen gerade dadurch erobert hat, dass er auf sorgfältige Probenarbeit Wert legt. »Für die Orchester der Welt gibt es zwei große Gefahren: erstens, dass man fad musiziert. Und zweitens, dass man Technokrat wird, dass man als Musiker denkt, wenn man alle Noten perfekt gespielt hat, sei das ausreichend«, äußerte Fischer kürzlich in einem Interview mit dem FONOFORUM.

Sein eigenes, 1983 gegründetes Buda-

pest Festival Orchestra ist der beste Beweis für den Enthusiasmus, den Fischer auf die Musiker seines Orchesters und weiter auf das Publikum überträgt. In kurzer Zeit wurde aus der »Crème der jungen ungarischen Musiker« (THE TIMES), die sich für drei oder vier Konzerte pro Jahr zu intensiver Probenarbeit versammelte, eine staatlich geförderte Dauerinstitution, die heute das Kulturleben der ungarischen Hauptstadt wesentlich prägt und in den Konzertsälen der Welt zu Hause ist. Als besonders kreativ hat sich Iván Fischer in der Entwicklung neuer Konzertformen erwiesen, die er in Budapest eingeführt hat: Sogenannte »Cocoa Concerts« richten sich an junge Leute, »Surprise Concerts« bieten ein vorher nicht angekündigtes Programm, in den »One Forint Concerts« spricht Iván Fischer mit dem Publikum, und zahlreiche Open-Air-Konzerte wenden sich an weite Hörerkreise.

Zwei ungleiche Schwestern

Eingebettet in die »Eroica«, die »dem Andenken eines großen Mannes« gewidmete dritte Sinfonie, die mit dem Schicksal ringende fünfte Sinfonie und die siebte Sinfonie, die die Befreiung Deutschlands von der Herrschaft Napoleons feiert, sind die vierte Sinfonie und die »Pastorale« genannte Sechste von einer Sphäre der Innerlichkeit geprägt. Die Komposition

der vierten Sinfonie wurde in die langwierigen Vorarbeiten zur Fünften eingeschoben, sie war zu Beethovens Lebzeiten seine beim Publikum erfolgreichste Sinfonie. Die »Pastorale« ist zeitgleich mit der Fünften entstanden, beide Sinfonien wurden sogar im selben Konzert uraufgeführt.

»Zwei grundverschiedene Sinfonien: Beide Werke durchleuchten Gefühle von einem völlig verschiedenen Gesichtspunkt aus. Die Vierte behandelt menschliche Gefühle und Stimmungen: Besessenheit, Liebe (welch eine Melodie im zweiten Satz!), Glück, Spaß, Geist (Beethovens humorvollstes Finale!). Die Sechste widerspiegelt Gefühle, welche die Natur in uns erweckt: Ruhe, Besinnlichkeit, Dankbarkeit.«

Iván Fischer



Flügelkämpfe ade: Bei Iván Fischer dient jeder Spieler dem Ensembleklang, indem er musikalisch ganz er selbst sein darf

Von Beethoven mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer bereits erschienen:



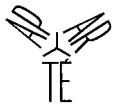
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92, Werke der Beethoven-Zeitgenossen Rossini, Weber und Wilms
CCS 25207 (T01)



»... die perfekte Spielkultur, die Homogenität, den wunderbar runden, warmen, strahlenden Ton des Budapest Festival Orchesters, das für mich schon lange unter den Top Ten Europas rangiert.«
ARTILA CSAMPAI, STEREOPLAY

»Selten erklingt Beethovens Siebte in unseren Tagen so klug disponiert, im Orchestersatz transparent und gleichzeitig volltönend und mit einem solchen Furor, dass man Webers Anmerkung, diese Musik sei doch reichlich durchgeknallt, durchaus verstehen kann (...) Eine grandiose Aufnahme, der man nur viele Hörer wünschen kann!« KLASSIK.COM

Beethoven ohne Dirigent



Ludwig
van BEEHOVEN
(1770-1827)

**Violinkonzert D-Dur op. 61,
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**

*David Grimal (Violine u. Leitung),
Ensemble Les Dissonances*

AP 009 (P02)



7 94881 97842 7



»Es sind schon fast 20 Jahre her, seit ich das Violinkonzert von Beethoven zum ersten Mal gespielt habe – ich war überwältigt von seiner Schönheit, ohne sie zu verstehen, wie ein bezaubertes Kind«, sagt David Grimal über seine Beziehung zu Beethovens Violinkonzert und fährt fort, dass erst sein Studium und das Spiel der Streichquartette

Beethovens sein Verständnis des Stücks geschärft hätten. Mit seinem Ensemble Les Dissonances hat er hier als Solist und Dirigent eine nahezu kammermusikalische Version des Violinkonzerts eingespielt. Die Kadenzen schrieb der zeitgenössische französische Komponist Brice Pauset, er hat in der Kadenz des ersten Satzes ein Klavier eingeflochten

– als Hommage an Beethovens eigene Bearbeitung seines Violinkonzerts als Klavierkonzert.

Derselbe kammermusikalische Geist bestimmt auch die Interpretation der siebten Sinfonie. Ein DVD-Layer auf der Rückseite der zweiten CD fängt in einem Ensembleporträt und Konzertausschnitten die Interpretationen visuell ein.

Virtuose Fantasien

Der junge Johann Sebastian Bach versetzte seine Zeitgenossen als Virtuose an der Orgel und am Cembalo in Erstaunen – seine Begleitung der Kirchengemeinde erregte gar das Missfallen seiner kirchlichen Vorgesetzten, die den Gemeindegang durch »wunderliche Variationes« des Organisten gestört sahen. In der Cembalomusik ist die »Fantasie« schon im 17. Jahrhundert der Inbegriff eines Stückes gewesen, in dem der Komponist seinen Vorstellungen freien Lauf lassen und gewissermaßen tief in die Trickkiste seiner virtuoseren und kompositorischen Fähigkeiten greifen konnte.

Christophe Rousset hat eben solche Werke Bachs vom Frühwerk bis zu Kompositionen des reifen Meisters zusammengestellt: Vom »Capriccio sopra la lontananza del suo fratello dilettissimo«, das der noch nicht 20-jährige Bach in einer Nacht für seinen Bruder komponiert haben soll, als dieser sich verabschiedete, um als

J. S. BACH (1685-1750)

**Fantasie u. Fuge a-Moll
BWV 904, Präludium,
Fuge u. Allegro Es-Dur BWV 998,
Capriccio B-Dur BWV 992,
Aria variata a-Moll BWV 989
u. a.**

Christophe Rousset (Cembalo)

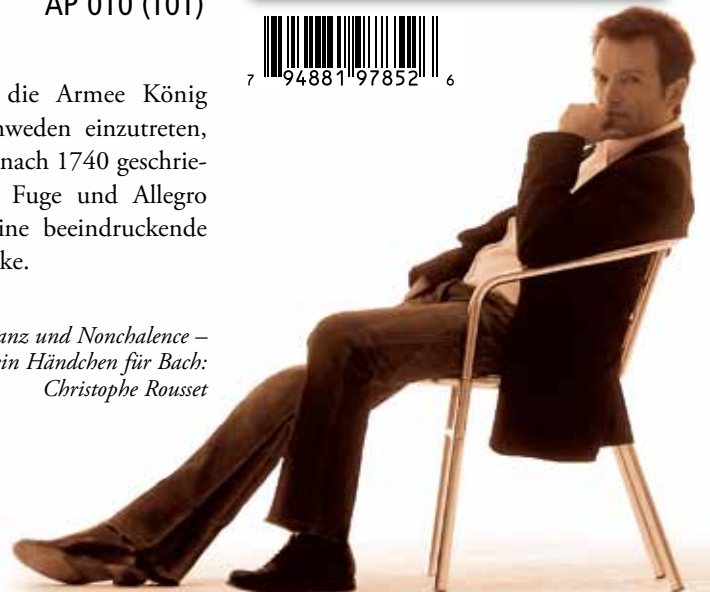
AP 010 (T01)

Militärmusiker in die Armee König Karls XII. von Schweden einzutreten, bis zum vermutlich nach 1740 geschriebenen »Präludium, Fuge und Allegro Es-Dur« erklingt eine beeindruckende Reihe virtuoser Werke.

*Eleganz und Nonchalance –
und ein Händchen für Bach:
Christophe Rousset*



7 94881 97852 6





Dinastia Borgia

Kirche und Macht in der Renaissance

Montserrat Figueras (Sopran), Lior Elmaleh (Kantor),
Driss El Maloumi (Gesang u. Oud) u. a.,
La Capella Reial de Catalunya, Hespèrion XXI,
Leitung: Jordi Savall

(Bonusmaterial: 1 DVD »Jordi Savall und die Borgias«)

AVSA 9875 (P03)



»Savall musiziert in der Überzeugung, dass ein Lamento des 13. Jahrhunderts oder das Lied eines Troubadours uns heute nicht weniger bewegen können als die Menschen vor Hunderten von Jahren. Genau darin liegt die enorme Faszination, die von seinen künstlerischen Aktivitäten und seinem Umgang mit Musik und Geschichte ausgehen.« BR-KLASSIK



Eine klingende Familiensaga

Die Familie Borgia steht für Sex and Crime in der Renaissance. Papst Alexander VI. und seine beiden Kinder Cesare und Lucrezia Borgia sind die bekanntesten Mitglieder dieses bis zur Skrupellosigkeit machtlüsternen Geschlechts. Am Ende der Familiengeschichte steht allerdings ein Heiliger: Francesco Borgia, dritter General der Jesuiten.

Die 500. Wiederkehr des Geburtstages des Hl. Francesco Borgia war für Jordi Savall Anlass, den Borgias ein klingendes Porträt zu widmen. Das Geschlecht entstammte dem Landadel im Königreich Valencia. Erster namhafter Vertreter der Borgia-Dynastie war der 1378 geborene Alfonso Borgia: Der hervorragende Jurist wurde zunächst Bischof von Valencia, dann Kardinal, schließlich Papst. Als Kalixt III. förderte er seinen Neffen Rodrigo Borgia, den er zum Kardinal ernannte, ein Jahr später zum Vizekanzler der päpstlichen Kurie machte und der schließlich 1492 selbst als Alexander VI. auf dem Stuhl Petri Platz nahm.

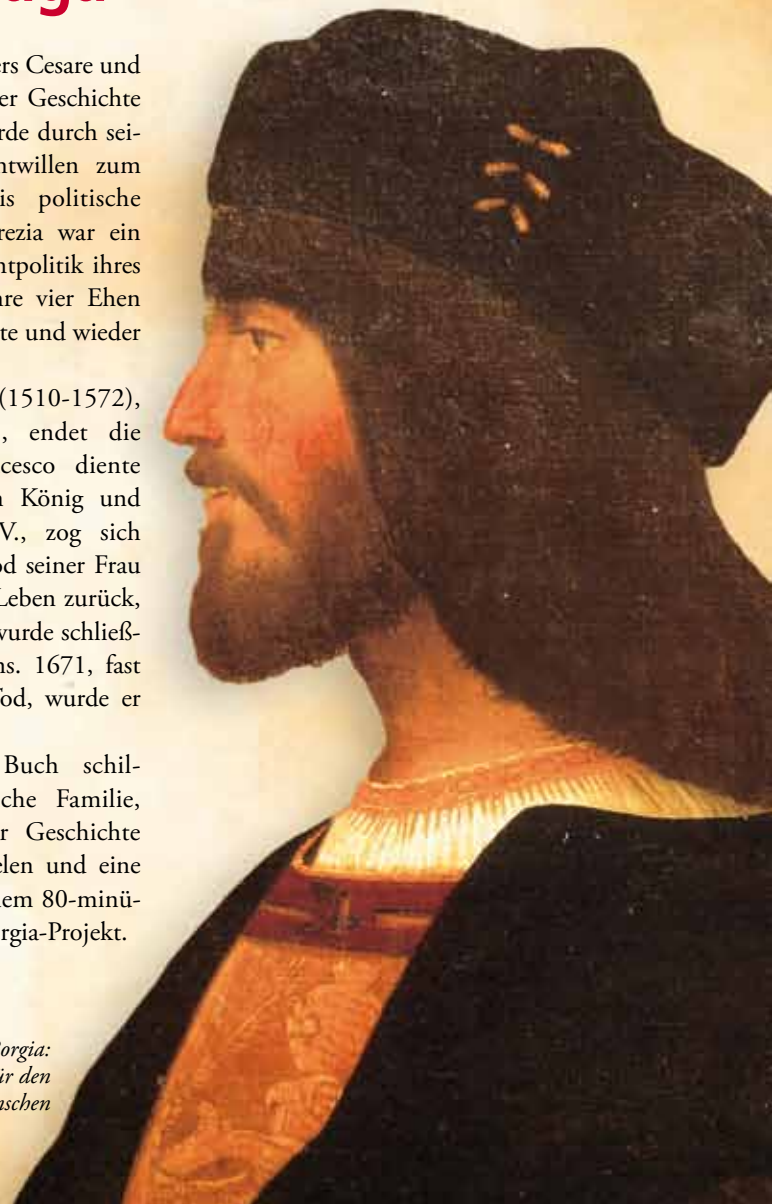
Das Leben dieses Papstes war alles andere als vorbildlich: Aus seiner 20-jährigen Verbindung mit seiner Dauergeliebten Vanozza de' Cattanei gingen vier Kinder

hervor, von denen besonders Cesare und Lucrezia im Gedächtnis der Geschichte geblieben sind: Cesare wurde durch seinen ungehemmten Machtwillen zum Vorbild für Machiavellis politische Schrift »Der Fürst«, Lucrezia war ein williger Spielball der Machtpolitik ihres päpstlichen Vaters, der ihre vier Ehen nach Gutdünken arrangierte und wieder löste.

Mit Francesco Borgia (1510-1572), Urenkel Alexanders VI., endet die Familiengeschichte. Francesco diente zunächst dem spanischen König und deutschen Kaiser Karl V., zog sich jedoch 1546 nach dem Tod seiner Frau in ein strenges geistliches Leben zurück, trat den Jesuiten bei und wurde schließlich General dieses Ordens. 1671, fast 100 Jahre nach seinem Tod, wurde er heiliggesprochen.

Ein reich bebildertes Buch schildert diese außerordentliche Familie, drei SACDs folgen ihrer Geschichte mit musikalischen Beispielen und eine DVD dokumentiert in einem 80-minütigen Film Jordi Savalls Borgia-Projekt.

*Cesare Borgia:
himmlische Musik selbst für den
diabolischen Machtmenschen*



Heinrich SCHÜTZ (1585-1672)

»Ich hebe meine Augen auf« – Geistliche Konzerte

*Cappella Sagittariana Dresden,
Leitung: Norbert Schuster*

RK 3001 (T01)



Venedig in Dresden



*Nomen est omen – und die
Cappella Sagittariana trifft ins Schwarze*

Landgraf Moritz von Hessen ermöglichte seinem hochbegabten Landeskind Heinrich Schütz 1609 eine dreijährige Studienreise nach Venedig: Hier lernte Schütz bei Giovanni Gabrieli die prachvollste und modernste Kirchenmusik der damaligen Welt kennen. Der so Geförderte erwies sich nicht lange als dankbar – 1615 wechselte Schütz nach zweijähriger Tätigkeit als Hoforganist sehr gegen den Willen seines hessischen Herrn in den Dienst des sächsischen Kurfürsten. In Dresden konnte er als Kapellmeister für den kulturell ambitioniertesten protestan-

tischen Hof Deutschlands wirken. Johann Georg I. von Sachsen spendierte seinem Kapellmeister 1628 einen weiteren einjährigen Studienaufenthalt in Venedig.

Einzigartig vermochte Schütz die venezianischen Anregungen in eine prächtige Kirchenmusik für die junge evangelische Kirche umzusetzen. Norbert Schuster hat Schütz, der seinen Namen selbst zu »Henricus Sagittarius« latinisierte, als Namenspatron seines Ensembles erwählt. Diese CD bietet ein Kaleidoskop besonders eindrucksvoller Werke.



Virgo Sancta Caecilia

Gesänge aus dem Antiphonar der Anna Hachenberch
(Köln, St. Cäcilien, um 1520)

*Ensemble Candens Lilium,
Leitung: Norbert Rodenkirchen*

RK MA 20044 (T01)



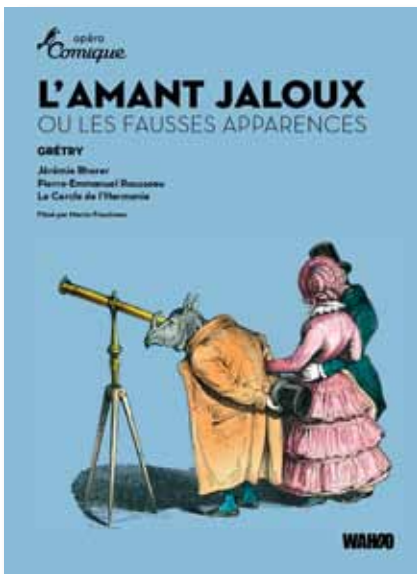
*Und auch Candens Lilium trägt sein
Klangideal im Namen: »hell leuchtende Lilie«*

Rätselhafter Schatz in Köln

Ein besonderer Schatz aus der Kölner Basilika St. Cäcilien, die zu den zwölf romanischen Kirchen der Stadt zählt, wird heute im Museum Schnütgen verwahrt: Das um 1520 entstandene Antiphonar der Anna Hachenberch ist schon allein durch seine herrlichen Illustrationen ein außerordentliches bibliophiles Kunstwerk. Wer Anna Hachenberch war, ist ein Rätsel, sie

wird einzig in der Handschrift selbst als ihre Verfasserin genannt. Von besonderem Interesse ist die in dem Manuskript niedergelegte Musik: Ging man bisher davon aus, dass in der Renaissance das Interesse an der mittelalterlichen Überlieferung der Gregorianik gering war, bezeugt das Antiphonar der Anna Hachenberch das hervorragende Niveau des gregorianischen Gesangs der

Augustinerinnen, die ab 1487 in St. Cäcilien ihre Heimstatt hatten. Norbert Rodenkirchen, künstlerischer Leiter der Schnütgen Konzerte, hat für diese Aufnahme aus sechs hervorragenden Interpretinnen mittelalterlicher Musik und einem Tenorfidel-Spieler das Ensemble Candens Lilium zusammengestellt.



In Lüttich als Sohn eines Musikers geboren, erhielt Grétry eine solide Musikausbildung, die er in Rom und schließlich in Bologna bei Padre Martini, dem berühmtesten Kontrapunktlehrer seiner Zeit (bei

André-Ernest-Modeste GRÉTRY (1741-1813)

L'amant jaloux, Comédie in drei Akten

Magali Léger (Léonore), Daphné Touchais (Isabelle), Maryline Fallot (Jacinte), Frédéric Antoun (Florival), Brad Cooper (Don Alonze), Vincent Billier (Don Lopez), Le Cercle de l'Harmonie,
Leitung: *Jérémy Rhorer*

Inszenierung: Pierre-Emmanuel Rousseau

Spieldauer: 1 Std., 20 Min.

Untertitel: D, E, F, Sp

WAH 001 (W01)



dem auch Mozart Unterricht hatte), vollendete. Ab 1767 ließ er sich in Paris nieder, wo er mit seinen Opern bald überaus erfolgreich war. Er wurde Musikdirektor der Königin und konnte seinen Erfolg über die Umwälzungen der Revolution retten: 1795 avancierte er zum Mitglied der Académie française und 1802 ernannte Napoleon ihn zum Ritter der Ehrenlegion. Eine Arie seiner

Oper »La caravane du Caire« begleitete die Grande Armée als populärer Soldatengesang.

Seine komische Oper »L'amant jaloux ou Les fausses apparences« ist erfüllt vom Geist der Aufklärung, die Musik lässt in ihrem melodischen Reichtum und ihrer Dramatik an Mozart denken, der sich zum Zeitpunkt ihrer Entstehung 1778 gerade in Paris aufhielt.

Als Grétry 1813 wohlhabend und hochgeehrt starb, trauerte in Deutschland Goethe um ihn als herausragenden Opernkomponisten seiner Zeit.

Satire mit wahrem Kern



Gaetano Donizetti entführt sein Publikum hinter die Kulissen der Opernbühne, um mit beißendem Spott die Wahrheit hinter all dem schönen Schein vorzuführen: Da streiten sich mittelmäßige Primadonnen und Sänger, allesamt Genies in ihrer Einbildung, in Wahrheit jedoch Pfuscher. Die Oper, auch als »Viva la Mamma« bekannt,

Gaetano DONIZETTI (1797-1848)

Le convenienze ed inconvenienze teatrali, Opera buffa in zwei Akten

Vincenzo Taormina (Agata), Simon Bailey (Procolo), Jessica Pratt (Daria), Aurora Tirota (Luigia) u. a.,
Chor und Orchester der Akademie des Teatro alla Scala Mailand,
Leitung: *Marco Guidarini*

Inszenierung: Antonio Albanese

Spieldauer: 1 Std., 54 Min.

Untertitel: D, E, F, Sp

BAC 063 (W01)



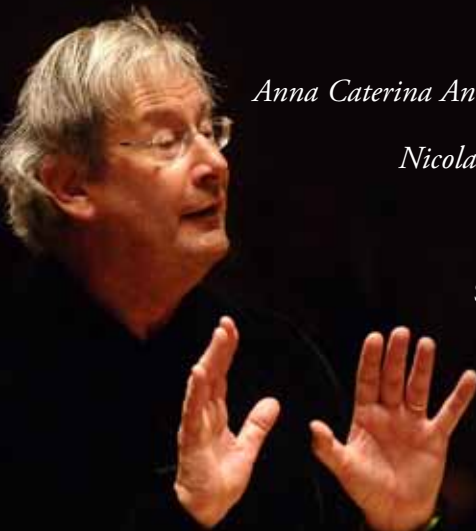
wurde 1827 in Neapel uraufgeführt und feierte 1831 in Mailand Premiere am Teatro Canobbiana. Erst im Oktober 2009 erlebte das Stück seine Erstaufführung an der Mailänder Scala. Diese Darbietung war allerdings ein Höhepunkt der Saison: Die Studenten der Accademia della Scala wählten die Opera buffa für ihren alljährlichen Auftritt auf der großen Bühne des legendären Opernhauses aus, und für die



Inszenierung konnte der Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller Antonio Albanese gewonnen werden: Ein Meister der treffsicheren Satire, berühmt aus Film und Fernsehen, gab mit dieser Produktion seinen Einstand als Opernregisseur.

BelAir
classiques

Rückkehr zu den Ursprüngen



Georges BIZET (1838-1875)

Carmen, Oper in vier Akten

Anna Caterina Antonacci (Carmen), Andrew Richards (Don José), Anne-Catherine Gillet (Micaëla), Nicolas Cavallier (Escamillo) u. a., Monteverdi Choir, Orchestre Révolutionnaire et Romantique, Leitung: John Eliot Gardiner

Inszenierung: Adrian Noble

Spieldauer: 2 Std., 50 Min. (+ 21 Min. Bonusmaterial)

Untertitel: D, E, F, Sp, I

Bonusmaterial: Interview mit John Eliot Gardiner, Jérôme Deschamps u. Agnès Terrier

FRA 004 (T02)



1872 erging ein Auftrag an den 34-jährigen Georges Bizet, für die Opéra Comique eine große Oper zu schreiben: Als Stoff wählte man die Novelle »Carmen« von Prosper Mérimée, Ludovic Halévy und Henri Meilhac schrieben das Libretto, das sich vorzüglich an die von Ex-Kaiserin Eugénie

zuvor so erfolgreich begründete spanische Mode anschloss. Die Uraufführung von »Carmen« am 3. März 1875 hatte nur lauen Erfolg, erst in Wien erlebte die Oper wenige Monate nach ihrer Uraufführung ihren ersten Triumph – da war Bizet allerdings bereits tot. Er erlag am 3. Juni 1875 einem Herzleiden. John Eliot Gardiner und der Regisseur

Adrian Noble haben die »Carmen« 234 Jahre nach der Uraufführung wieder an die Opéra Comique heimgeführt. Dabei kam es ihnen in erster Linie darauf an, die ursprüngliche menschliche Tragödie im Widerstreit von Lust und Liebe wieder auf die Bühne zu bringen – im echten Geist von Georges Bizet und seinen Librettisten.

Inspiration einer späten Liebe



Leoš JANÁČEK (1854-1928)

Katia Kabanova, Oper in drei Akten

Karita Mattila (Katia Kabanova), Oleg Bryjak (Dikoi), Miroslav Dvorský (Boris), Dalia Schachter (Kabanitscha), Guy de Mey (Tichon), Chor und Orchester des Teatro Real Madrid, Leitung: Jiří Bělohlávek

Inszenierung: Robert Carsen

Spieldauer: 1 Std., 48 Min. (+ 23 Min. Bonusmaterial)

Gesungen in tschechischer Sprache

Untertitel: D, E, F, Sp, I

Bonusmaterial: Interview mit Robert Carsen u. Jiří Bělohlávek

FRA 003 (W01)



FRA 503 (T02)



1917 traf Leoš Janáček in Bad Luhatschowitz Kamila Stösslová und verliebte sich heillos in die fast 40 Jahre jüngere Frau. Trotz des großen Altersunterschieds und obwohl beide verheiratet waren, überdauerte die problematische Beziehung das gesamte letz-

te Jahrzehnt im Leben des Komponisten. Ihr Einfluss auf sein Schaffen war enorm – die weiblichen Hauptrollen der Opern »Das schlaue Füchlein«, »Die Sache Makropulos« und »Kát'a Kabanová«, aber auch das Streichquartett »Intime

Briefe« wurden unter Kamila Stösslovás Einfluss gestaltet.

Diese im Dezember 2008 mitgeschnittene Madrider Inszenierung von Robert Carson unter der musikalischen Leitung von Jiří Bělohlávek und mit Karita Mattila als Katia wurde vom Publikum und der Kritik einhellig bejubelt.

»Karita Mattila ist überwältigend ... ihre Katia ist ein darstellerischer, persönlicher und allumfassender Triumph ... eine tragische Heldin von staunenswerter moralischer Kraft.« SAN FRANCISCO CHRONICLE

Duell der Rivalen



Vincenzo BELLINI (1801-1835)

I Capuleti e i Montecchi, Oper in zwei Akten

*Katia Ricciarelli (Giulietta), Diana Montague (Romeo),
Dano Raffanti (Tebaldo), Marcello Lippi (Capellio),
Antonio Salvadori (Lorenzo), Chor und Orchester
des Teatro La Fenice Venedig, Leitung: Bruno Campanella*
NEI 233009 (I02)



Gaetano Donizetti und Vincenzo Bellini waren die beiden großen Opernkomponisten in Italien, nachdem sich der nur wenige Jahre ältere Gioachino Rossini 1829 zurückgezogen hatte. Schon das Jahr 1830 sah ein Duell dieser beiden Komponisten mit zwei Opern, die um das Thema der Liebe über die Grenzen der Familienfehde hinweg kreisten: Am 20. März kam im

venezianischen Teatro La Fenice Bellinis in kürzester Zeit geschriebene *Tragedia lirica* »I Capuleti ed i Montecchi« auf die Bühne – mit einem Riesenerfolg, der selbst den Komponisten überraschte. Donizettis Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Der 5. September desselben Jahres sah am Teatro San Carlo in Neapel die Uraufführung von »Imelda de' Lambertazzi«, die ebenfalls

eine Liebestragödie aus dem Umkreis der Fehde zwischen Guelfen und Ghibellinen zum Thema hat.

Star dieser Aufnahme von »I Capuleti ed i Montecchi« aus dem Teatro La Fenice in Venedig von 1991 ist Katia Ricciarelli als Julia.

Tausendfacher Erfolg



Gaetano DONIZETTI (1797-1848)

La figlia del reggimento, Opéra comique in zwei Akten

*Luciana Serra (Maria), William Matteuzzi (Tonio), Enzo Dara (Sulpizio) u. a., Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna,
Leitung: Bruno Campanella*
NEI 233007 (I02)



1840 hatte Donizettis »La fille du régiment« an der Pariser Opéra Comique Premiere, ein Jahr darauf war die Oper bereits 40 Mal gespielt worden, der Triumphzug setzte sich auch in der italienischen Fassung fort, häufig wurden die Aufführungen von Donizetti selbst geleitet. Am 8. März 1914 feierte sie ihre 1.000. Aufführung an der

Opéra Comique – ein Zeichen für die ungewöhnliche Qualität des Werkes, das heute in den Hintergrund des Repertoires getreten ist.

Mit Luciana Serra, die in den Achtzigerjahren auf der Höhe ihres Ruhms stand, und dem 32-jähri-

gen William Matteuzzi (im Vorjahr hatte er an der Met debütiert) sind die extrem virtuoseren Rollen der beiden Protagonisten der Oper in dieser Aufführung am Teatro Comunale di Bologna aus dem Jahr 1989 hochkarätig besetzt.



Engelbert HUMPERDINCK (1854-1921)

Hänsel und Gretel, Märchenoper in drei Bildern

Susanne Kreuzsch (Hänsel), Bernarda Bobro (Gretel), Irmgard Viltsmaier (Knusperhexe) u. a., Cappella Istropolitana, Leitung: Martin Haselböck
NCA 60216 (L02)



Als DVD bereits erschienen:
NCA 60208 (U01)



Schwesterwerke

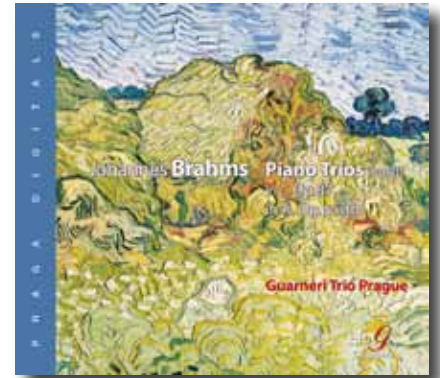
PRAHA
Digitals

Johannes BRAHMS (1833-1897)
Klaviertrios C-Dur op. 87 u. A-Dur op. posth.

Guarneri Trio Prag
PRD 250273 (T01)



Foto: Tomasz Trzebiatowski



»jung und alt«: Dem nie veröffentlichten Jugendwerk, das deutlich die Merkmale einer Sturm-und-Drang-Periode trägt, steht das C-Dur-Trio op. 87 zur Seite, eine Komposition des gereiften 50-Jährigen aus dem Jahr 1882.

Als erster Teil von Brahms' Klaviertrios mit dem Guarneri Trio Prag bereits erschienen:



Klaviertrios H-Dur op. 8
u. c-Moll op. 101, Sonatensatz c-Moll
PRD 250230 (T01)

Die Crème der französischen Cellisten

»Les Violoncelles Français« umfasst die Elite der französischen Cellisten unserer Tage: Emmanuelle Bertrand, Eric-Maria Couturier, Emmanuel Gangué, Xavier Phillips, Raphaël und Roland Pidoux, Nadine Pierre und François Salque. Obwohl Cello-Oktette nur selten als Ensemble auf den Konzertprogrammen erscheinen, reicht der Gedanke, gleichartige Instrumente in einem »Consort« zu versammeln, doch weit in die Musikgeschichte zurück – und im 20. Jahrhundert haben die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker dieser

mals Werke, die er als unzureichend empfand, gnadenlos vernichtete. Auch sein 1854 entstandenes Opus 8 gab er nur widerwillig zur Veröffentlichung frei und unterzog es noch 40 Jahre später einer gründlichen Revision. Nachdem das Guarneri Trio schon auf seiner ersten CD mit Klaviertrios von Brahms das Opus 8 mit dem Trio op. 101 kombiniert hatte, steht auch diese Einspielung unter dem Motto

Ensembleform mit internationalem Erfolg neues Leben eingehaucht. Für dieses Programm hat Roland Pidoux

Méditations

Werke von Bloch, Casals, Dvořák, Rachmaninow u. a. in Bearbeitungen für Cello-Oktett

Les Violoncelles Français
MIR 112 (T01)



Evergreens der unterhaltsamen romantischen Musik für Cello-Oktett bearbeitet.





Foto: Balazs Borocz

Melancholie und Zärtlichkeit

Franz SCHUBERT (1797-1828)

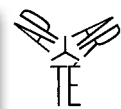
Vier Impromptus D. 899,
Klaviersonaten Nr. 13 A-Dur D. 664
u. Nr. 14 a-Moll D. 784

Vanessa Wagner (Klavier)

AP 008 (T01)



7 94881 97832 8



Bereits als 17-Jährige schloss Vanessa Wagner ihr Studium bei Dominique Merlet am Pariser Konservatorium mit Auszeichnung ab. Nach weiteren Studien bei Jean-François Heisser lud Leon Fleisher die junge Künstlerin 1995 an die Fondation Internationale de Piano in Cadenabbia ein, wo sie sich bei ihm selbst sowie bei Murray

Perahia und Alexis Weissenberg den letzten Schliff holte. Von den Anfängen der Klavierliteratur beim Fortepiano (das sie ebenfalls spielt) bis hin zur neuesten Musik reicht ihr beeindruckendes Repertoire – sie ist sogar Widmungsträgerin zweier Klavierwerke des Zeitgenossen Pascal Dusapin. Franz Schubert gehört nach Vanessa

Wagners eigenem Bekunden zu ihren am meisten geliebten Komponisten, er hat sie mit seiner »profunden Melancholie« und »dem undefinierbaren Gefühl verschleierte Zärtlichkeit« seit Kindertagen begleitet. Zeit und eine gewisse Distanz waren für sie nötig, bis es jetzt »offenkundig an der Zeit« war, diese CD einzuspielen.

Liszts mystische Dimension



Foto: Anton Solomoukha

Franz LISZT (1811-1886)

Harmonies poétiques et religieuses

Brigitte Engerer (Klavier)

MIR 084 (T01)

MIRARE MIRARE



3 760127 220848

»Sie bewies, dass sie eine der größten Pianistinnen der Welt ist.«
NEW YORK TIMES

Neben den »Années de pèlerinage« sind die »Harmonies poétiques et religieuses« Franz Liszts wichtigster Klavierzyklus. Er entstand 1846 bis 1852 während Liszts Zeit als Kapellmeister in Weimar – die meisten der zehn Stücke

wurden in Woronince, dem ukrainischen Landsitz seiner Lebensgefährtin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, geschrieben. Die »Harmonies poétiques et religieuses« enthüllen die mystische Dimension des Komponisten, ihr Titel

bezieht sich auf eine 1830 erschienene Gedichtsammlung des französischen Romantikers Alphonse de Lamartine. Brigitte Engerer gestaltet alle Aspekte dieser universellen Musik, die vom Erhabenen bis zur intimen Innerlichkeit, von Seelenqualen bis zu tiefem inneren Frieden gegensätzliche Emotionen vereint.

Musik, zu beredt für Worte

W. A. MOZART (1756-1791)

Klavierkonzerte Nr. 9 Es-Dur KV 271, Nr. 18 B-Dur KV 456, Nr. 19 F-Dur KV 459 u. Nr. 26 D-Dur KV 537 »Krönungskonzert«

Paul Badura-Skoda (Klavier und Leitung), Prager Kammerorchester

Aufnahme: Festival »Carinthischer Sommer«,
Kongresszentrum Villach, 14. u. 16. 8. 2006

Spieldauer: 1 Std., 56 Min.

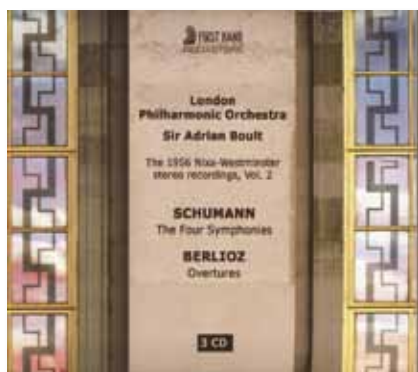
NCA 60215 (U01)

Auch wenn sich das Repertoire des Wiener Pianisten Paul Badura-Skoda auf viele Komponisten erstreckt, kommt er immer wieder auf Mozart zurück, dessen Sprache, Ausdruck reiner Liebe, ein wesentlicher Teil seiner eigenen Sprache geworden ist. Auch die vorliegende Auswahl bestätigt dies, und Mendelssohns Kommentar zum

Klavierkonzert in Es-Dur KV 271 »Musik, zu beredt für Worte« kann man getrost auf die gesamte Einspielung anwenden.



Ein englischer Meisterdirigent



Robert SCHUMANN
(1810-1856)

Die vier Sinfonien

Hector BERLIOZ
(1803-1869)

Acht Ouvertüren

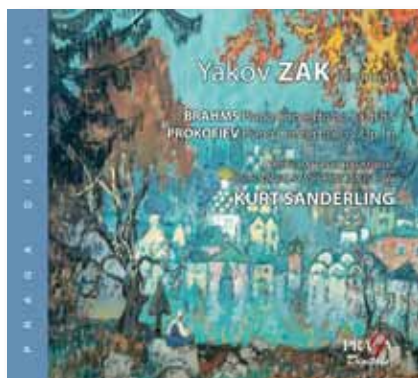
London Philharmonic Orchestra,
Leitung: Sir Adrian Boult

FHR 07 (H03)



Sir Adrian Boult (1889-1983) besaß offensichtlich das Gen der Langlebigkeit – schon sein Vater wurde 97 Jahre alt. Geboren in Chester in Nordwestengland, studierte er zunächst Geschichte in Oxford, wandte sich dann aber der Musik zu und vollendete schließlich seine Ausbildung als Dirigent bei Arthur Nikisch in Leipzig. Nach 20 Jahren bei der BBC und über 1.500 Rundfunkaufnahmen wurde er 1951 Chefdirigent des London Philharmonic Orchestra. Erst 1981 – mit 92 Jahren – zog er sich schließlich vom Podium zurück.

Genie und Polizeiopfer



Johannes BRAHMS (1833-1897)

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83

Sergej PROKOFJEW (1891-1953)

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16

Jakow Sak (Klavier), Leningrader Philharmoniker,
Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR,
Leitung: Kurt Sanderling (Liveaufnahmen 1949 u. 1951)

PRD 350054 (T01)



Jakow Sak (1913-1976) gehört zu den größten russischen Pianisten, wenn auch sein Name außer in den USA in der Welt wenig bekannt geworden ist. Wie sein drei Jahre jüngerer

Landsmann Emil Gilels, mit dem er häufig Klavierduo spielte, stammte er aus Odessa und war ebenfalls Schüler von Heinrich Neuhaus. 1937 gewann er den Chopin-Wettbewerb. Begabte

mit unübertrefflichen technischen Fähigkeiten und großer Gestaltungskraft ist seine Hinterlassenschaft an Schallplattenaufnahmen leider äußerst schmal. Sak starb an einem Herzanfall, den er am 28. Juni 1976, einen Tag nach einem brutalen Verhör durch die Polizei, erlitten hatte.

Ballett in Turnschuhen

BelAir
classiques

1958 wurde Jerome Robbins »Ballett in Turnschuhen« »NY Export: Opus Jazz« zu einem Superhit, als es in der »Ed Sullivan Show« ins Fernsehen kam und in einer Tournee um die Welt ging. Das Ballett erzählte zu einer einprägsamen Jazzmusik von Robert Prince die Geschichte einer entfremdeten Großstadtjugend in Bewegungen, die Ballett-, Jazz- und Gesellschaftstanz miteinander vereinte.

Jetzt erscheint das Ballett als Film – der erste Film, den Tänzer des New York City Ballets selbst konzipiert, geschrieben, produziert und getanzt haben. Er stellt das ursprüngliche Ballett »NY Export: Opus Jazz« für die heutige Generation dar. Begleitet wird der Film von einer Dokumentation, die Tanzlegenden über die außerordentliche Geschichte des Stückes zu

NY Export: Opus Jazz Ein Film von Henry Joost u. Jody Lee Lipses

Musik: Robert Prince
Spieldauer: 75 Min.

Bonusmaterial:
Dokumentation »A Ballet in Sneakers«
u. Archivmaterial:
Jeremy Roberts probt Opus Jazz 1959
Tänzer des New York City Ballet
BAC 060 (V01)



Wort kommen lässt und in der Archivmaterial aus dem Jahr 1959 von Proben zu dem Ballett zu sehen ist.

*Großstadtjugend in Bewegung –
und ein Parkplatz kann die Welt bedeuten*

BelAir
classiques

The Paris Opera Ballet Le Parc, Signes, Proust

*Ballett der
Opéra national de Paris*
BAC 604 (I03)



Drei berühmte Vorstellungen des Balletts der Opéra national de Paris, die bereits einzeln als DVD veröffentlicht worden sind, erscheinen hier in einer Box mit drei DVDs zum Sonderpreis.



Festliches Weihnachtskonzert vor Benedikt XVI.

ARS
MUSICI

J. S. BACH (1685-1750)

Weihnachtsoratorium I-III BWV 248

Gerhard Werlitz (Tenor), Johannes Kammler (Bass), Kammerchor u.
Solisten der Augsburger Domsingknaben, Residenz-Kammerorchester
München, Leitung: Reinhard Kammler

CD: AM 231734 (Q01)



DVD: AM 233183 (T01)



Am 4. Dezember 2009 fand in der Sixtinischen Kapelle vor Papst Benedikt XVI. und in Anwesenheit des damaligen Bundespräsidenten Köhler ein feierliches Konzert zum Gedenken des 60-jährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland und an das 20-jährige Jubiläum des Mauerfalls statt.

Domkapellmeister Reinhard Kammler nannte dieses Konzert »die bisher größte Auszeichnung« für die Augsburger Domsingknaben, durften doch bisher von allen deutschen Chören allein die Regensburger Domspatzen in der päpstlichen Hauskapelle auftreten.

Benedikt XVI., selbst ein großer Freund der Musik, zeigte sich von der Aufführung der ersten drei Kantaten aus Bachs Weihnachtsoratorium überaus beeindruckt, applaudierte lange und herzlich und dankte den Musikern sichtlich bewegt mit den Worten: »Liebe Freunde, es fällt schwer, nach einer so großen, uns im Innersten berührenden Musik noch zu sprechen. Danke für dieses wunderbare Geschenk.« Der apostolische Segen des Papstes beschloss einen Tag, der für die jungen Mitglieder des Augsburger Domchors eine lebenslange Erinnerung bleiben dürfte.

*Erzprotestantische Kirchenmusik
im Allerheiligsten der römisch-katholischen Kirche –
und ein sichtlich bewegter
»Arbeiter im Weinberg des Herrn«*